

BEMERKUNGEN ZUR HALLSTÄTTISCHEN BEWAFFNUNG IM SÜDOSTALPENRAUM

OTTO-HERMAN FREY

Hamburg

Taf. 1—2, S.: 964—965

In der Hallstattkultur spielen Waffen als Abzeichen des kriegerischen Mannes eine wichtige Rolle. Sie wurden deshalb immer wieder zum Ausgangspunkt von Untersuchungen gemacht, um in die damaligen Kulturverhältnisse tiefer einzudringen. Schon Otto Tischler hatte 1881 auf der XII. allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in Regensburg Schwerter und Dolche als Leitformen benutzt, um die ältere und jüngere Hallstattphase zu umschreiben.¹ Und für das Südostalpengebiet, wo diese Typen fehlen, konnte Stane Gabrovec vor wenigen Jahren mit Hilfe anderer Waffen eine Einteilung der Funde in vier Zeitstufen herausarbeiten.² Doch konzentrierten sich diese und andere Studien vornehmlich auf Fragen der Chronologie oder der Gruppenbildung. Was für eine Bedeutung innerhalb des Grabbrauches die Waffen hatten, ob durch sie bestimmte Sozialstrukturen erkennbar sind, was sie über die damalige Kriegstechnik aussagen, wurde meist nur am Rande erörtert.

Relativ ausführlich hat sich jedoch in den letzten Jahren Georg Kossack mit solchen Problemen beschäftigt.³ In seinem Buch: Südbayern während der Hallstattzeit zeigte er, daß in einem jüngeren Abschnitt der Stufe Hallstatt C, d. h. im späten 7. Jahrhundert, das große Hiebschwert, das man sich nur als Waffe eines Einzelkämpfers vorstellen kann, als Grabbeigabe von Stoß- und Wurflanzan abgelöst wurde. Er nahm an, daß diesem Befund ein Umschwung in der Kampftechnik zu Grunde läge. Der Krieger, der sich im Einzelgefecht mißt, würde von den in geschlossenen Haufen angreifenden Lanzenkämpfern abgelöst. Um diese Neuerung anschaulich zu machen, verwies er auf die Situlenbilder Oberitaliens und Sloweniens, wo Krieger in Verbänden aufmarschieren. Er deutete an, daß auf Einflüsse aus diesem Raum

¹ O. Tischler, *Correspondenz - Bl. d. Dt. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch.* 12 (1881) 121 ff.

² S. Gabrovec, *Situla* 1 (1960) 27 ff. Ders., *Arh. vestnik* 13-14 (1962-63) 293 ff.

³ G. Kossack, *Südbayern während der Hallstattzeit*, Röm-Germ. Forsch. 24 (1959) 93 ff. Ders. in: *Vor- und frühge-*

schichtliche Archäologie in Bayern, Red. O. Kunkel (1972) 85 ff. Herrn Kossack möchte ich sehr für Gespräch danken, in dem er mir seine Gedankengänge ausführlicher erläuterte und mit mir einige der im folgenden vorgetragenen Thesen diskutierte.

möglicherweise der Wandel in der Kampftechnik zurückginge, der letztlich durch Veränderungen im mediterranen Gebiet angestoßen sei, wo sich zur gleichen Zeit in Griechenland und Etrurien die Phalanx herausgebildet hatte.

Im folgenden soll auf die Verhältnisse im Gebiet zwischen Etsch und Save, dem Verbreitungsraum der figuralverzierten Situlen,⁴ näher eingegangen werden. Nach dem Dargelegten sollten hier Erkenntnisse erzielbar sein, die die Ausbreitung mediterraner Kriegstechniken nach Norden in die Randzonen um die Antike Welt beispielhaft erhellen. Allerdings werden nur einige Beobachtungen vorgetragen, die die begonnene Diskussion vertiefen mögen. Genauere Aussagen müssen einer umfassenderen Studie vorbehalten bleiben.

Für die Untersuchung scheint die allgemeine Quellenlage in Oberitalien im venetischen Gebiet wenig günstig.⁵ Denn es war hier im 7. und frühen 6. Jahrhundert nicht üblich, dem Verstorbenen Waffen in das Grab zu legen. Erst etwa von der Mitte des 6. Jahrhunderts an kommen einzelne Dolche oder Beile vor. Ungleich besser wirkt die Fundsituation in Slowenien südlich von Ljubljana.⁶ Denn dort gibt es neben einfachen Bestattungen mit Angriffswaffen auch eine Reihe reicher Kriegergräber, in denen dem Toten eine ganze Kollektion nicht nur von Angriff- sondern auch von Verteidigungswaffen mitgegeben worden ist. Zu diesen Grabbeigaben kommen die figürlichen Darstellungen als Quelle ersten Ranges. Es handelt sich dabei um die Werke der Situlen- und der Estekunst.⁷ Anzuschließen sind auch einige Kleinplastiken. Bei ihnen sind auch Details der Rüstung zu erkennen, wie die Büsche der Helme oder die Wurfscnlingen der Lanzen, die bei den Bodenfunden selbst vergangen sind. Von höchstem Interesse ist ferner, daß die Krieger nicht isoliert, sondern in Szenen erscheinen, die sie in einem funktionellen Zusammenhang wiedergeben. Allerdings sind alle Situlcnbilder relativ jung und gehören erst in die späten Abschnitte der Hallstattzeit. Lediglich in der Estekunst, in der die Darstellung der Menschen aber eine geringere Rolle spielt, kommen schon etwa von 600 v. Chr. an einige Kriegerbilder vor.

Zum Ausgangspunkt der Betrachtung soll ein Fund genommen werden, den in den letzten Jahren Tone Knez bei seinen wichtigen Ausgrabungen in Novo Mesto bergen konnte, nämlich das Kriegergrab Nr. 3 in Tumulus IV. Es handelt sich um eine Bestattung vom Ende der Hallstattzeit. Neben Bronze- und Tongefäßen, Glasperlen und der Trense eines Reitpferdes lagen in dem Grab mehrere Angriffswaffen: drei Lanzen und ein Beil und als besondere Schutzwaffe ein Helm der sog. Negauer Form.⁸ Dieser Helm ist durch mehrere Schläge eingebeult, die eindeutig von einem Streitbeil herrühren. Erst der fünfte Schlag durchdrang die Kappe. Man möchte annehmen, daß der Reiter in einem Kampf regelrecht vom Pferde herabgehauen wurde. Wie eine direkte Illustrierung dieses Befundes wirken die Bilder auf einem Gürtelblech aus Vače (Taf. 1).⁹ Sicherlich handelt es sich dabei um eine lokale

⁴ W. Lucke u. O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island)*, Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962). Vgl. auch Frey, *Germania* 44 (1966) 48 ff.

⁵ Vgl. F. v. Duhn u. F. Messerschmidt, *Italische Gräberkunde* 2 (1939). Frey, *Die Entstehung der Situlcnkunst*, Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969).

⁶ Zusammenfassend Gabrovec, *Arh. vestnik* 15-16 (1964-65) 21 ff. Ders., *Germania* 44 (1966) 1 ff.

⁷ Vgl. Anm. 4-5.

⁸ T. Knez, *Prazgodovina novega mesta*. Razstavni katalog (1971) Abb. 63-64.

Arbeit, was schon die rechteckige Form des Gürtels und die Flechtbandzier des Rahmens deutlich machen.¹⁰ Auf dem Blech ist ein Zweikampf von Rittern wiedergegeben. Von ihnen trägt der rechte, der seine Lanzen bereits auf seinen Gegner geschleudert hat und nun das Streitbeil schwingt, ebenfalls einen klar gezeichneten Negauer Helm. Die hervorgehobene Stellung der Reiter zeigt sich an den Knappen¹¹ — oder deuten die beiden Fußkrieger größere Heerhaufen an? —, die sie flankieren. Diese »Knappen« sind ebenfalls mit Streitbeil und Lanzen bewaffnet und tragen außer Helmen, die mit großen Büschen geziert sind, Ovalschilder. Sowohl der genannte reiche Grabfund wie diese Darstellung lassen vermuten, daß es im slowenischen Gebiet eine hervorgehobene Herrenschaft mit ritterlichen Gepflogenheiten gegeben hat.

Allerdings bildet diese Kampfszene innerhalb der Situlenkunst eine Ausnahme,¹² denn voll gerüstete Krieger kommen sonst nur in Aufmärschen vor. Auf der Situla in Providence, die aus Bologna stammen soll, die Wolfgang Lucke aber einer Werkstatt im Etschtal zuschrieb, findet sich z. B. ein solcher Kriegerzug (Taf. 2).¹³ Ein Mann wirkt wie der andere. Nur durch unterschiedliche Helme sind zwei Abteilungen angedeutet. Allerdings ist hier zweifelhaft, ob wirklich Scharen einheitlich gewaffneter Krieger gemeint sind oder ob die beschränkten Fähigkeiten des Künstlers die einförmige Wiederholung der Bilder bedingen.

Sehr viel interessanter wirkt der Kriegerfries der Arnoaldi-Situla von Bologna (Abb. 1: 2; 2: 1).¹⁴ Fraglich ist, ob jedes Detail der relativ flüchtigen Darstellung ausgewertet werden darf, etwa ob die Wiedergabe eines Helmbusches allein bei dem ersten Fußkämpfer hinter dem Reiter eine bewußte Hervorhebung dieses Mannes bedeuten soll oder nicht. Deutlich wird aber, daß es sich um eine disziplinierte Truppe handelt. Denn nur das kann man aus dem Sigmun schließen, das hinter dem Reiter aufgerichtet ist.¹⁵ Entsprechend wird man den Mann an der Spitze des Zuges als Signalbläser deuten dürfen. Man kann hier also nicht mit einem einheitlichen Kriegeraufgebot rechnen, sondern nur mit kleineren beweglichen Abteilungen, deren Zusammenwirken durch Feldzeichen gelenkt wird.

Ein ähnliches Bild bietet der Heereszug auf der Certosa-Situla von Bologna (Abb. 1: 1).¹⁶ An seiner Spitze reiten zwei Offiziere — oder ist die abgekürzte Wiedergabe einer Reitereinheit gemeint? — dahinter folgen vier Regimenter unterschiedlich bewaffneter Fußsoldaten. Es handelt sich also wiederum nicht um einen einzigen größeren Kampfverband, sondern um verschiedene, sich in ihrer Ausrüstung ergänzende Truppenkörper.

⁹ Vgl. Lucke u. Frey, *Situla in Providence*, Nr. 35.

¹⁰ Vgl. z. B. F. Starè, *Vače*, Arch. kat. Slovenije 1 (1955) Taf. 44: 2.

¹¹ Vgl. Kossack, *Südbayern*, 97 f.

¹² Eine weitere Kampfszene findet sich nur noch auf einer neugefundenen Situla aus Novo mesto, deren Publikation von T. Knez vorbereitet wird. Die Situla Benvenuti aus Este, auf der ebenfalls Kriegsbilder erscheinen, gehört ei-

nem anderen Kunstkreis an, vgl. Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, Nr. 4.

¹³ Lucke u. Frey, *Situla in Providence*, Nr. 1.

¹⁴ Lucke u. Frey, *Situla in Providence*, Nr. 3.

¹⁵ Vgl. L. Pauli, *Germania* 51 (1973) 97 ff. Allgemeinen zum Signum siehe A. v. Domaszewski, *Die Fahnen im römischen Heere*, Abhandl. d. Arch.-Epigr. Sem. d. Univ. Wien 5 (1885).

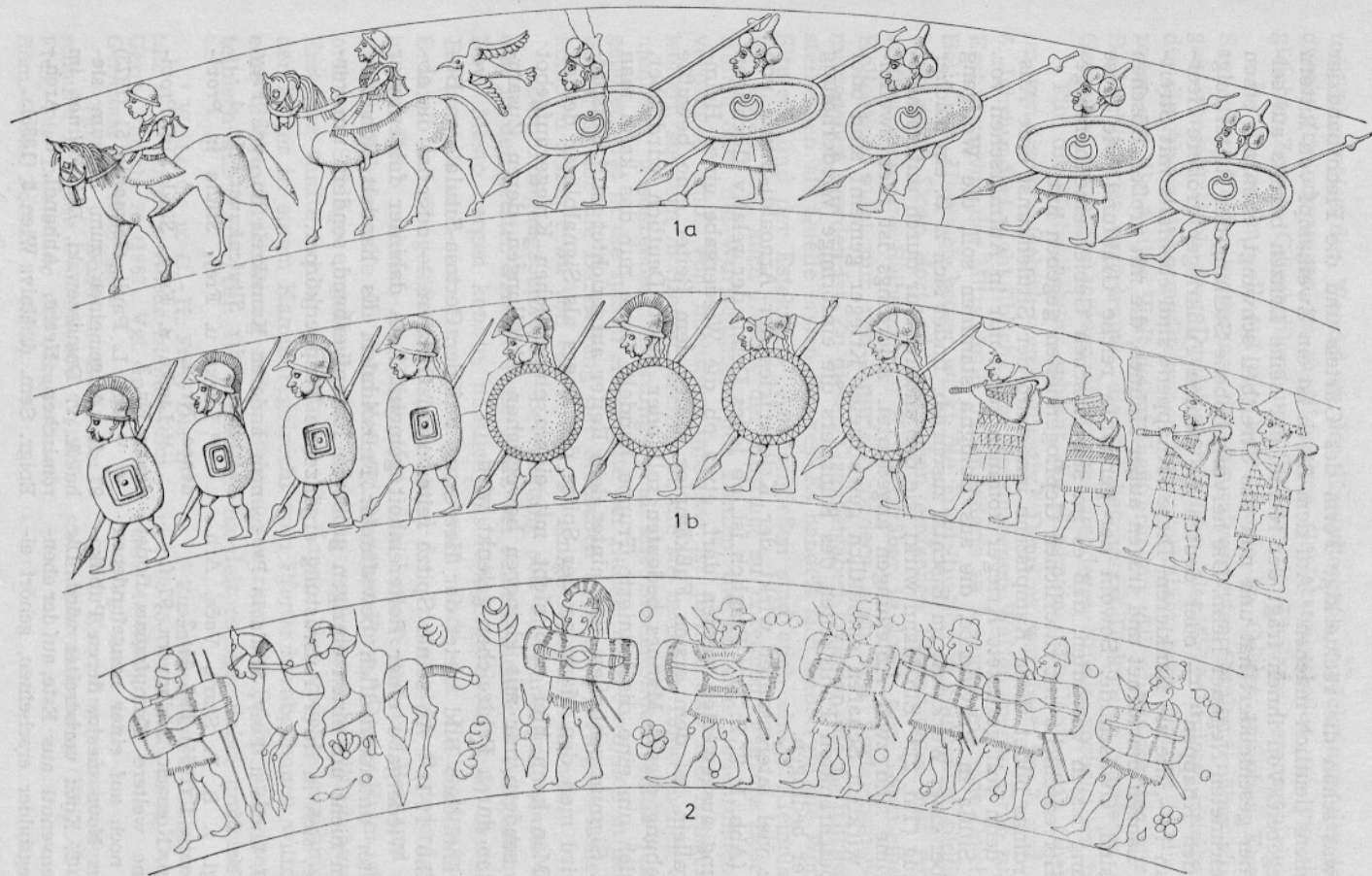


Abb. 1. 1 Certosa-Situla von Bologna, Abrollung des obersten Figuren-frieses;
 2 Arnoaldi-Situla von Bologna, Abrollung des mittleren Figurenfrieses, Ausschnitt
 Sl. 1. 1 certoška situla iz Bologne, zgornji figuralni friz; 2 situla Arnoaldi iz Bologne,
 detajl srednjega figuralnega friza

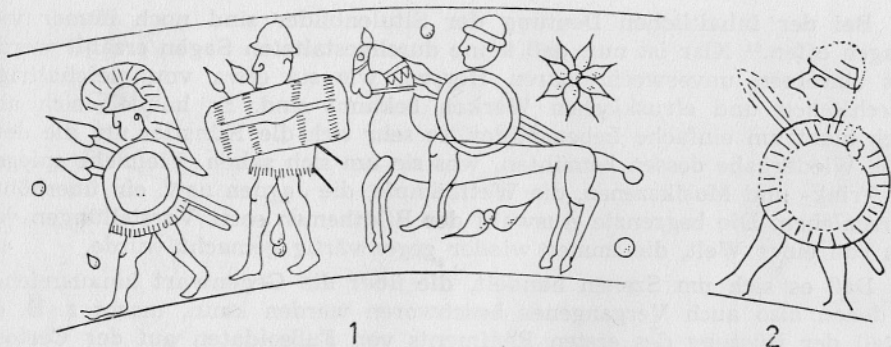


Abb. 2. 1 Arnoaldi-Situla von Bologna, Abrollung des mittleren Figurenfrieses, Ausschnitt; 2 Helmfragment von der Magdalenska gora, Ausschnitt des Kriegerfrieses
Sl. 2. 1 situla Arnoaldi iz Bologne, detajl srednjega figuralnega friza; 2 fragment čelade z Magdalenske gore, detajl

Die Certosa-Situla gehört nach ihrem Grabzusammenhang der Zeit um 500 v. Chr. an.¹⁷ Die Bestattung mit der Arnoal-Situla war gestört. Trotzdem läßt sich eine Datierung um 400 wahrscheinlich machen.¹⁸ Beide Werke gehören also in die Blütezeit des etruskischen Bologna, die am besten durch das Certosagräberfeld repräsentiert wird.¹⁹ Man hat die Situlen deshalb manchmal auch als unmittelbare Zeugen der etruskischen Kultur angesprochen. Sicherlich läßt sich diese Ansicht aber nicht aufrecht erhalten; denn wie die etruskische Oberschicht in dieser Stadt ausgerüstet war, wie sie kämpfte, davon vermitteln die zahlreichen Grabstelen eine lebendige Vorstellung.²⁰ Die Bilder auf den Situlen können sich nur auf andere Bevölkerungsteile Oberitaliens beziehen.

Die zuletzt betrachteten Werke zeigen also nicht ritterliche Einzelkämpfer mit ihrer Gefolgschaft, sondern taktische Einheiten. Man bekommt den Eindruck eines entwickelten Militärwesens. Will man von den marschierenden Truppen auf ihre Kampfordnung schließen, kann man allerdings nicht an eine phalanxartige Aufstellung denken. Vielmehr muß es sich um weniger starre Heeresformationen handeln, wobei manche Züge an das erinnern, was aus der späteren Militärgeschichte Italiens überliefert wird.

Bei dieser Interpretation überrascht allerdings die andersartige Szene auf dem Gürtelblech von Vače, wo eigentlich das Gegenteil zu erkennen ist. Läßt sich das vielleicht dadurch erklären, daß zwischen Slowenien und Oberitalien, also auf relativ kleinem Raum, der durch gemeinsame Kunstäußerungen verbunden war, mit wesentlichen Unterschieden im Kriegswesen zu rechnen ist? Oder könnten sich die widersprechenden Bilder auf verschiedene Zeitschichten beziehen?

¹⁶ Lucke u. Frey, *Situla in Providence*, Nr. 4.

¹⁷ Lucke u. Frey, *Situla in Providence*, 59, Nr. 4. Frey, *Entstehung d. Situlenkunst*, 88 ff.

¹⁸ Lucke u. Frey, *Situla in Providence*, 59, Nr. 3.

¹⁹ Vgl. z. B. P. Ducati, *Storia di Bologna* 1. I tempi antichi (1928).

²⁰ Ducati, *Mon. Ant.* 20 (1912) 655 ff.

Bei der inhaltlichen Deutung der Situlenbilder sind noch immer viele Fragen offen.²¹ Klar ist nur, daß keine durchgestalteten Sagen erzählt werden mit einzelnen unverwechselbaren Heroen, wie sie etwa von gleichaltrigen griechischen und etruskischen Werken bekannt sind. Es handelt sich aber auch nicht um einfache Lebensbilder, so sehr sich die Künstler um die deutliche Wiedergabe dessen bemühten, was sie um sich sahen. Vielmehr spiegeln die Trink- und Musikszenen, die Wettkämpfe, die Jagden usw. ein überhöhtes Herrenleben. Die begrenzte Auswahl der Bildthemen setzt Vorstellungen voraus von einer Welt, die immer wieder gegenwärtig gemacht wurde.

Daß es sich um Szenen handelt, die über die Gegenwart hinausreichen, in denen also auch Vergangenes beschworen werden kann, macht z. B. ein Detail der Rüstung des ersten Regiments von Fußsoldaten auf der Certosa-Situla wahrscheinlich (Abb. 1: 1 a). Die Krieger tragen sog. Schlüsselhelme, die auch aus einer ganzen Reihe von Grabfunden bekannt sind.²² Alle diese Grabfunde gehören aber in die ältere Hallstattphase. Später, zur Herstellungszeit der Certosa-Situla, war diese Helmform durch andere ersetzt. Neben der Certosa-Situla bildet den einzigen jüngeren Beleg eine Kriegerstatuette aus Vače (Abb. 3: 1).²³ Nach ihrem Gesichtsschnitt kann sie nicht vor die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert werden. Auch dieser Mann hat zweifelsohne einen Schlüsselhelm auf dem Kopf. Soll die altertümliche Waffe ausdrücken, daß es sich um einen entrückten, heroisierten Krieger handelt?²⁴

Es gibt weitere Anzeichen in der Kunst des Südostalpenraumes dafür, daß die typischen Feste und Aufzüge nicht nur als Spiegel der Gegenwart verstanden wurden. Man muß deshalb durchaus mit der Möglichkeit rechnen, daß eine Kampfszene wie auf dem Gürtelblech von Vače nicht unmittelbar realistisch zu deuten ist, sondern daß hier eine heroische Auseinandersetzung geschildert wird und daß die Form des Kampfes einer Idealvorstellung der damaligen Herrenschaft entspricht.

Die vorgetragenen Überlegungen zum Inhalt der Situlenkunst sollen deutlich machen, daß bei einer genaueren Interpretation der Bilder verschiedene Unsicherheitsfaktoren mitberücksichtigt werden müssen. Trotzdem bleibt ihr Quellenwert für die hier behandelte Frage bestehen; denn einige Kriegerszenen bezeugen zweifelsfrei, daß in der Zone unmittelbar südlich der Alpen ein hochstehendes Militärwesen existiert haben muß. Nur so läßt sich erklären, daß die Situlenkünstler geordnete Heere wiedergeben konnten. Die wenigen Darstellungen bilden aber nur eine schmale Basis für darüber hinausgehende Vermutungen. Die Frage ist, ob sich noch andere Anhaltspunkte finden lassen, um tiefer in das Problem einzudringen.

Einige antiquarische Details können im gleichen Sinne ausgewertet werden. Kossack hatte bereits darauf hingewiesen, daß die z. T. mehr als manns-

²¹ Zuletzt beschäftigte sich mit diesem Thema ausführlich Kossack in: *Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale*, Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 24 (1970) 160 ff.

²² Vgl. Gabrovec, *Arh. vestnik* 13-14 (1962-63) 293 ff. F. Starč ebd. 383 ff.

²³ Starč, *Arh. vestnik* 13-14 (1962-63)

383 ff. Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, 90.

²⁴ Ähnliches läßt sich z. B. auch bei der Wiedergabe von Kammhelmen beobachten, vgl. Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, 90. H. Hencken, *The Earliest European Helmets*, Bull. Am. School of Prehist. Research 28 (1971) 111 ff.

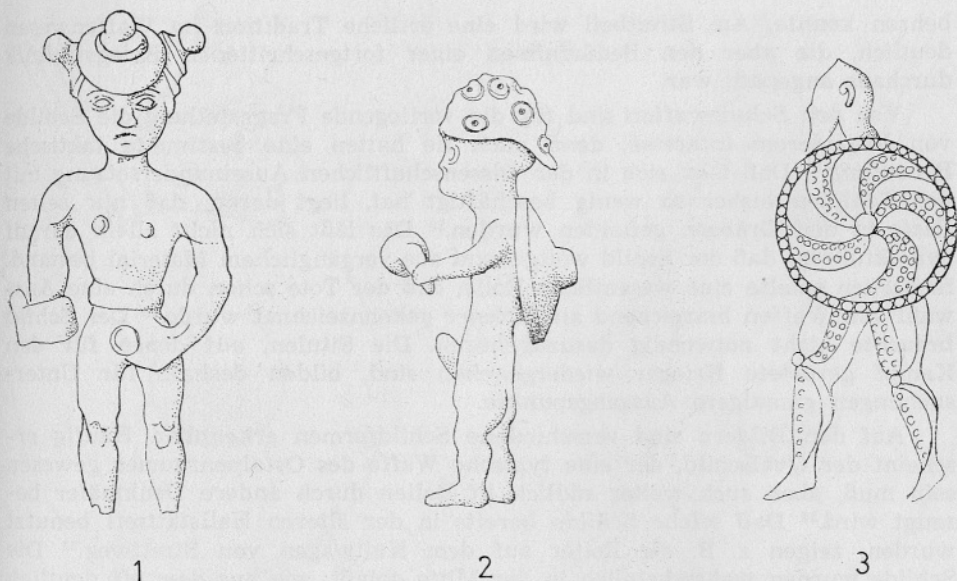


Abb. 3. 1 Kriegerstatuette von Vače; 2 Kriegerstatuette von Vetulonia, Circolo del Tritone; 3 Krieger von einem Bronzeblech im Vatikan

Sl. 3. 1 kipec bojevnika iz Vač; 2 kipec bojevnika iz Vetulonije, Circolo del Tritone; 3 bojevnik z bronaste plošče v Vatikanu

langen Speiße der Fußtruppen auf der Certosa-Situla (Abb. 1: 1) nicht als Waffen von Einzelkämpfern denkbar seien.²⁵ Nur bei einer geschlossen angreifenden Formation, wo sich Krieger gegenseitig decken, sind sie sinnvoll. Daß zuweilen bei den schwer gerüsteten Kriegern zwei Lanzen wiedergegeben werden (vgl. z. B. Abb. 1: 2; 2: 1; 5: 1, 3; 7), von denen nur eine für den Stoß, die andere für den ausholenden Wurf bestimmt war, spricht nicht gegen im Verband operierende Abteilungen. Man vergleiche nur z. B. die frühe Darstellung einer griechischen Phalanx auf der Chigi-Kanne, wo die Aufstellung der Hopliten noch so locker war, daß sie jeweils Lanzen verwenden konnten.²⁶

Die andere übliche Angriffswaffe, das Streitbeil, braucht in diesem Zusammenhang nur gestreift zu werden. Auch wenn man zum Führen dieser Hiebwaaffe viel Raum benötigte, war sie doch auch für Krieger, die in Formationen kämpften, verwendbar. Denn sie diente dann im wesentlichen dazu, den Weichenden Gegner nach Auflösung der Kampfordnung niederzuschlagen oder den unbrauchbar gewordenen Speiß zu ersetzen. Sie nahm also den Platz des Schwertes ein, das der griechische Hoplit als Zweitwaaffe nicht ent-

²⁵ Kossack, *Südbayern*, 96 ff.

²⁶ W. Helbig, Über die Einführung der geschlossenen Phalanx, *Sitzungsber. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. Philos.-Philol. u. Hist. Kl.* (1911) 12. Abhandl. H. L.

Lorimer, *Ann. Brit. School at Athens* 42 (1947) 81 ff. Dazu richtigstellend A. Snodgrass, *Early Greek Armour and Weapons* (1964) 198 f.

behren konnte. Am Streitbeil wird eine örtliche Tradition im Waffenwesen deutlich, die aber den Bedürfnissen einer fortgeschrittenen Kriegstechnik durchaus angepaßt war.

Von den Schutzwaffen sind für die vorliegende Fragestellung die Schilde von besonderem Interesse; denn auch sie hatten eine bestimmte taktische Bedeutung.²⁷ Daß man sich in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Schilden bisher so wenig beschäftigt hat, liegt daran, daß nur selten Reste in den Gräbern gefunden wurden.²⁸ Das läßt sich nicht allein darauf zurückführen, daß der Schild weitgehend aus vergänglichem Material bestand. Sicherlich spielte eine wesentliche Rolle, daß der Tote schon durch eine Auswahl von Waffen hinreichend als Krieger gekennzeichnet wurde.²⁹ Der Schild brauchte nicht notwendig dazugehören. Die Situlen, auf denen für den Kampf gerüstete Krieger wiedergegeben sind, bilden deshalb für Untersuchungen günstigere Ausgangspunkte.

Auf den Bildern sind verschiedene Schildformen erkennbar. Häufig erscheint der Ovalschild, der eine typische Waffe des Ostalpenraumes gewesen sein muß, aber auch weiter südlich in Italien durch andere Denkmäler bezeugt wird.³⁰ Daß solche Schilde bereits in der älteren Hallstattzeit benutzt wurden, zeigen z. B. die Reiter auf dem Kultwagen von Strettweg.³¹ Die Schilde wurden wahrscheinlich in der Mitte gefaßt, wie aus dem oft deutlich wiedergegebenen Buckel erschlossen werden kann (vgl. z. B. Taf. 2), unter dem die Schildfessel angebracht war. Auch bei den Schilden auf dem Gürtelblech von Vače möchte man eine Mittelhandhabe vermuten (Taf. 1).

Annähernd rechteckige Schilde mit einer Zier in der Mitte führt das zweite Regiment von Fußsoldaten auf der Certosa-Situla (Abb. 1: 1 b). Schließlich sind mehrfach Rundschilder überliefert. Zwei Formen können hier unterschieden werden. Die eine erscheint z. B. bei den Kriegern auf dem Schildbeschlag in Forlì (Abb. 4),³² der noch in die erste Hallstattphase zu datieren ist. Wie der große Mittelbuckel zeigt, ist wieder nur an einen Griff zu denken. Entsprechende Rundschilder sind in älterer Zeit im gesamten Mittelmeerbereich bezeugt;³³ anzuschließen sind auch die urnenfelderzeitlichen Schilde

²⁷ Vgl. Anm. 26.

²⁸ Aus dem Arbeitsgebiet sind nur zwei längliche Beschläge, die vermutlich von Ovalschilden stammen, zu nennen, und zwar aus dem Panzergrab von Novo Mesto (Gabrovec, *Situla* 1 [1960] 27 ff. Abb. 7 Taf. 6: 3) und aus dem Fund vom rio Carpena bei Forlì (A. Santarelli, *Not. Scavi* [1887] 8 ff. Taf. 1, 7—9. *Mostra dell'arte delle situle dal Po al Danubio* [Padova 1961] 81 f., Nr. 10, Taf. 3).

²⁹ Für den griechischen Bereich trägt Helbig solche Überlegungen vor: *Jahresschr. d. Österr. Arch. Inst.* 12 (1909) 49 ff.

³⁰ Vgl. z. B. Ducati, *La situla della Certosa*, Mem. della R. Accad. delle Scienze dell'Ist. di Bologna. Cl. di Scienze Mor. 2. Ser. 5—7 (1923) 23 ff. rey,

Entstehung der Situlenkunst, 89, Anm. 453.

³¹ W. Schmid, *Der Kultwagen von Strettweg*, Führer z. Urgesch. 12 (1934) Taf. 7—9; 16—19.

³² Santarelli, *Not. Scavi* (1887) 8 ff. Taf. 1: 7, 9; eine vorzügliche Photographie bei J. Kastelic, *Situla Art* (1965) Taf. 68—69.

³³ Für das östliche Mittelmeergebiet vgl. z. B. Lorimer, *Homer and the Monuments* (1950) 132 ff. Frühe Bronzeschilder aus Italien stellte zuletzt zusammen: A. Åkerström, *Der geometrische Stil in Italien*, Skrifter utg. av Svenska Inst. i Rom 9 (1943) 102 ff., 119 f. Ergänzungen bei: G. Camporeale, *La Tomba del Duce. Vetulonia* 1, Mon. Etruschi 1 (1967) 32 ff.

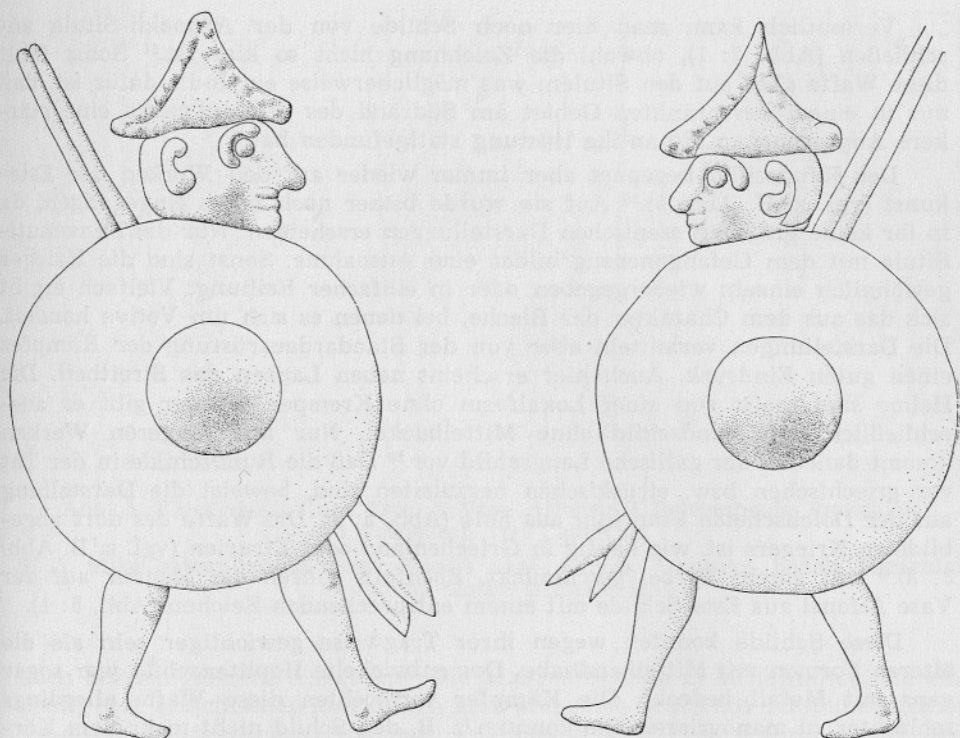


Abb. 4. Schildbuckel in Forlì, Kriegerpaar
Sl. 4. Ščitna grba iz mesta Forlì, par bojevnikov

Mittel- und Nordeuropas.³⁴ Um sich im Kampfe ungehinderter zu bewegen, konnte diese Waffe am Telamon auf den Rücken geworfen werden. Als ein Beispiel für viele mag die Statuette eines etruskischen Kriegers aus Vetulonia dienen (Abb. 3: 2).³⁵

Andere Rundschilder begegnen bei der dritten Kriegerabteilung auf der Certosa-Situla (Abb. 1: 1 b). Bei ihnen ist kein Mittelbuckel angedeutet. Die sorgfältige Detailschilderung, die bei allen Wiedergaben dieser Situla spürbar ist, macht wahrscheinlich, daß bei diesen Waffen gar kein Buckel und damit auch keine Handhabe in der Mitte vorhanden war. Vielmehr möchte man hier an den griechischen Hoplitenschild denken, der vermittels Porpax und Antilabe am Arm getragen wurde. Typisch ist ferner der abgesetzte Rand, der wie bisweilen auch im etruskischen Bereich, verziert sein kann.³⁶

³⁴ Vgl. J. M. Coles, *Proceedings Prehist. Soc.* 28 (1962) 156 ff. Z. Bukowski, *Archeologia* 22 (1971 [1972]) 42 ff.

³⁵ Vgl. I. Falchi, *Not. Scavi* (1900) 481 ff., Abb. 15—17. E. H. Richardson,

Mem. Am. Acad. in Rome 27 (1962) 176, Abb. 38—40. Hencken, *Helmets*, 117, Abb. 88.

³⁶ Siehe z. B. G. Q. Giglioli, *L'arte etrusca* (1935) Taf. 125: 3.

Vermutlich kann man hier noch Schilde von der Arnoaldi-Situla anschließen (Abb. 2: 1), obwohl die Zeichnung nicht so klar ist.³⁷ Sonst fehlt diese Waffe aber auf den Situlen, was möglicherweise ein Indiz dafür ist, daß nur in einem beschränkten Gebiet am Südrand des Situlenkreises eine stärkere Anpassung an die antike Rüstung stattgefunden hat.

Der Rundschild begegnet aber immer wieder auf den Werken der Estekunst (vgl. z. B. Abb. 5).³⁸ Auf sie wurde bisher noch nicht eingegangen, da in ihr keine größeren szenischen Darstellungen erscheinen. Nur die Benvenuti-Situla mit dem Gefangenenzug bildet eine Ausnahme. Sonst sind die Krieger gewöhnlich einzeln wiedergegeben oder in einfacher Reihung. Vielfach ergibt sich das aus dem Charakter der Bleche, bei denen es sich um Votive handelt. Die Darstellungen vermitteln aber von der Standardausrüstung der Kämpfer einen guten Eindruck. Auch hier erscheint neben Lanzen das Streitbeil. Die Helme sind meist von einer Lokalforn ohne Krempen. Ferner gibt es ausschließlich den Rundschild ohne Mittelbuckel. Nur auf jüngeren Werken kommt daneben der gallische Langschild vor.³⁹ Daß die Rundschilde in der Tat vor griechischen bzw. etruskischen herzuleiten sind, beweist die Darstellung auf der Dolchscheide Franchini aus Este (Abb. 5: 2). Die Waffe des dort abgebildeten Kriegers ist, wie häufig in Griechenland oder Etrurien (vgl. z. B. Abb. 3: 3),⁴⁰ mit einem Wirbel geschmückt. Ebenfalls führen die Männer auf der Vase Alfonsi aus Este Schilde mit einem entsprechenden Zeichen (Abb. 5: 1).

Diese Schilde konnten wegen ihrer Tragweise gewichtiger sein als die älteren Formen mit Mittelhandhabe. Der entwickelte Hoplitenschild war sogar ganz mit Metall bedeckt. Die Kämpfer vermochten diese Waffe allerdings schlechter zu manövrieren. Sie konnten z. B. den Schild nicht mehr vom Körper wegstrecken, um den gegnerischen Speer abzufangen. Beim Zurückweichen konnten sie den Schild nicht auf den Rücken werfen. Auch waren sie infolge der schwereren Waffen nicht mehr so schnell. Dagegen entfalteten sie im Stoß in der geschlossenen Formation eine besondere Stärke. Aus diesem Grunde hat man das Aufkommen der am Arm getragenen Schilde in Griechenland mit dem Verschwinden des Einzelkampfes und dem Einsetzen der Phalanxtechnik in Verbindung gebracht, wovon die Dichtung eine so lebendige Vorstellung vermittelt.⁴¹

Das Gleiche kann man für Italien vermuten, wo durch die schriftliche Überlieferung die Anwendung der Phalanx bei den Etruskern und anfänglich

³⁷ Die Oberfläche der Situla ist stellenweise so stark angegriffen, daß nicht zweifelsfrei ausgemacht werden kann, ob der vorderste Krieger auf Abb. 2: 1 einen glatten Rundschild oder einen Schild mit angedeutetem Mittelbuckel trägt.

³⁸ Nach Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, Nr. 22; 17; 37. Zahlreiche Beispiele auf den Votivblechen aus den venetischen Heiligtümern, siehe z. B. G. Ghirardini, *Not. Scavi* (1888) 105 ff., Taf. 9: 2—3, 5—6. A. Callegari, *Not. Scavi* (1938) 227 ff., Abb. 1: 4—9.

³⁹ Vgl. z. B. Ghirardini, *Not. Scavi* (1888) 115 ff., Taf. 9: 7; 10: 5, 8; 11: 2, 16. Auffällig ist, daß der gallische Langschild gewöhnlich bei Reitern und nicht bei Fußkämpfern erscheint.

⁴⁰ Nach H. Salskov Roberts, *Acta Arch.* 34 (1963) 138, 175 f., Abb. 27.

⁴¹ Vgl. Anm. 26. Zuletzt diskutierte das Problem P. A. L. Greenhalgh, *Early Greek Warfare. Horsemen and Chariots in the Homeric and Archaic Ages* (1973) 70 ff.



Abb. 5. Kriegerbilder aus Este: 1 Vase Alfonsi; 2 Dolchscheide Franchini; 3 Votivblech von Caldeviso

Sl. 5. Slike bojevnikov iz mesta Este: 1 vaza Alfonsi, 2 nožnica bodala Franchini, 3 votivna plošča iz Caldevisa

auch bei den Römern belegt ist.⁴² Die ältesten Schilde in Mittelitalien, die eindeutig von griechischen herzuleiten sind und einen Bruch mit der einheimischen Tradition verdeutlichen, stammen aus einem Grab von Fabriano aus dem späten 7. Jahrhundert.⁴³ In die gleiche Zeit führen die frühesten Darstellungen (vgl. z. B. Abb. 3: 3).⁴⁴ Auch andere griechische Waffen in Gräbern Mittelitaliens — wie Helme und Beinschienen — zeigen, daß die griechische Rüstung schon in dieser Epoche bei reichen Etruskern Anklang fand.⁴⁵ Es ist anzunehmen, daß sich mit diesen Kontakten auch die Veränderungen in der Kampftechnik anbahnten, die wohl im Laufe des 6. Jahrhunderts zur Übernahme der Phalanx führten. Ein genauer Zeitpunkt läßt sich für diesen wesentlichen Schritt in der Kriegstechnik nicht angeben. Wie stark sich aber schon im späten 6. Jahrhundert Etrusker an die griechische Waffenausrüstung angepaßt hatten, zeigt z. B. ein Kriegergrab aus Vulci. Bei dem Toten lagen außer Angriffswaffen ein großer metallener Rundschild, dazu Beinschienen und ein etruskischer Helm (Abb. 6).⁴⁶ Wahrscheinlich war auch ein Lederpanzer vorhanden. Es ergibt sich also, daß ein griechischer Helm durch eine funktions-

⁴² Vgl. zusammenfassend Ed. Meyer, *Kleine Schriften* 2 (1924) 274 f. Snodgrass, *Journal of Hell. Stud.* 85 (1965) 110 ff. F. Gjerstad in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, hrsg. v. H. Temporini. Festschr. Joseph Vogt 1 (1972) 136 ff.

⁴³ S. Stucchi, *Rivista dell'Ist. Naz. di Arch. e Storia dell'Arte* 8 (1959) 1 ff.

Snodgrass, *Journal of Hell. Stud.* 85 (1965) 117.

⁴⁴ Siehe Anm. 40; Snodgrass, *Journal of Hell. Stud.* 85 (1965) 117 f.

⁴⁵ Snodgrass, *Journal of Hell. Stud.* 85 (1965) 117, Anm. 33.

⁴⁶ *Nach Leben in Italien*, hrsg. von der E. N. I. T., Jahrg. 8, Nr. 24 (1957), Abb. S. 17. Vgl. U. Ferraguti, *Studi Etruschi* 11 (1937) 116 ff.

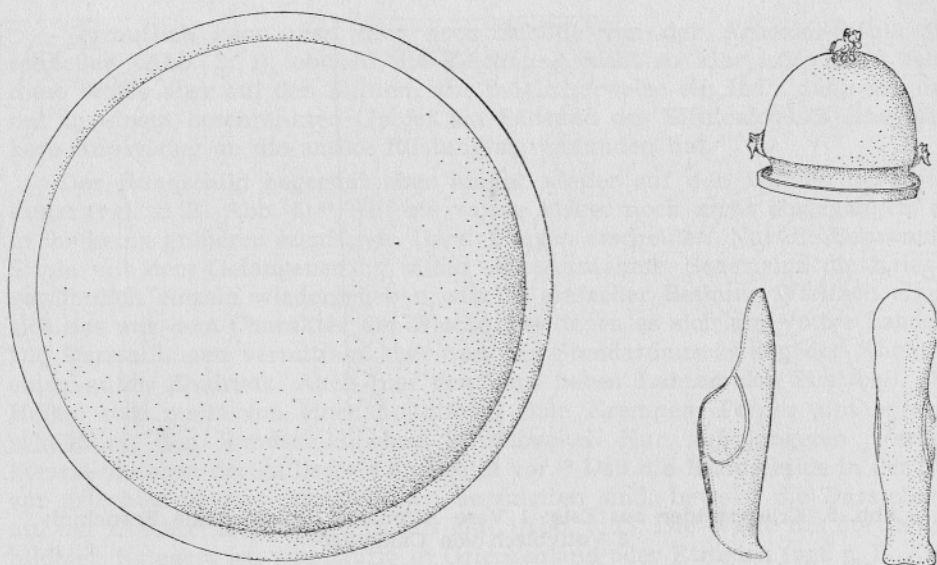


Abb. 6. Schutzaffen aus Vulci, Necropoli dell'Osteria, Tomba del Guerriero
Sl. 6. Obrambno orožje iz mesta Vulci, Necropoli dell'Osteria, Tomba del Guerriero

gleiche Lokalforn ersetzt werden konnte. Sonst wirkt aber der schwer gerüstete Krieger ganz wie ein griechischer Hoplit und wird kaum anders gekämpft haben.

Bei den entsprechend gewaffneten Kriegern aus Este (vgl. z. B. Abb. 5: 3) wird man Ähnliches annehmen können. Wenn auch Darstellungen von Schlachten fehlen, möchte man doch auch hier an geschlossen kämpfende Verbände denken. Denn nur dann ist diese Rüstung sinnvoll. Daß man in Este mit Heeresaufgeboten ungefähr vergleichbar denen der mittellitalischen Gemeinwesen rechnen darf, macht auch der stadtartige Charakter dieser Siedlung wahrscheinlich.⁴⁷ Nur muß man sich hüten, diese Schlüsse, die aus dem Vorhandensein des schweren Hoplitenschildes in Oberitalien gezogen werden können, für etwas größere Räume zu verallgemeinern. Denn schon im östlichen Teil des Verbreitungsgebietes der figuralverzierten Situlen sind bei einer genaueren Betrachtung der Bodenfunde andere Verhältnisse erkennbar. Vor diesem Hintergrund wäre auch nochmals die Kampfszene auf dem Gürtelblech von Vače zu überdenken. Sicherlich ist in Slowenien in der Hallstattkultur des Save- und Krkagebietes⁴⁸ mit einer anderen Sozialstruktur zu rechnen als in den gleichzeitigen Siedlungen im östlichen Oberitalien. Und schließlich macht sich

⁴⁷ V. Duhn u. Messerschmidt, *Ital. Gräberkunde* 2, 32 ff. Zur Kampfweise eines Bürgeraufgebotes vgl. z. B. F. A. Adcock, *The Greek and Macedonian Art of War* (1957) 1 ff.

⁴⁸ Vgl. neben den Grabfunden auch die Siedlungen, deren Erforschung allerdings kaum angelaufen ist, siehe z. B. Gabrovec, Frey u. Foltiny, *Arh. vestnik* 20 (1969) 117 ff. Dies., *Germania* 48 (1970) 12 ff.

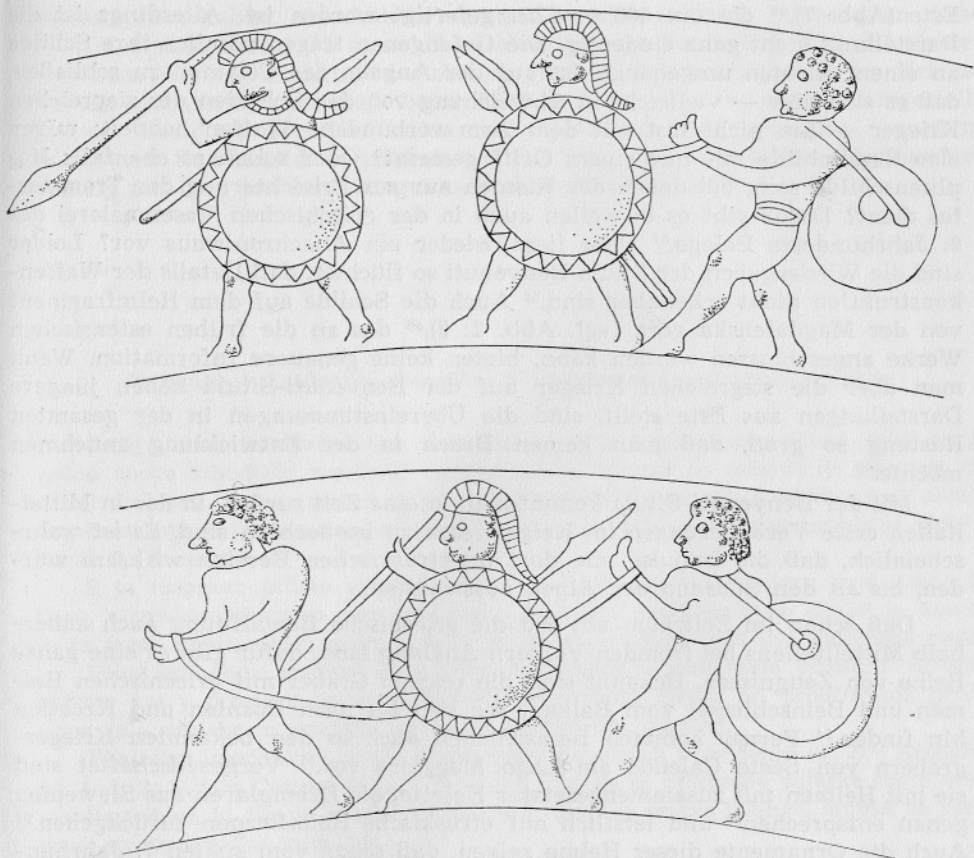


Abb. 7. Benvenuti-Situla aus Este, Abrollung des unteren Figurenfrieses, Ausschnitt
Sl. 7. Situla Benvenuti iz mesta Este, detajl spodnjega figuralnega friza

in Slowenien vom 6. Jahrhundert an ein intensiver Einfluß aus dem skythischen Bereich bemerkbar,⁴⁹ der nicht nur durch eine neue Reiterausrüstung, sondern auch im verstärkten Aufkommen von Pfeil und Bogen als wichtiger Fernwaffe einen tiefgreifenden Wandel in der Kriegstechnik bewirkt haben dürfte. Hier könnte eine detailliertere Analyse der Grabfunde wesentlich weiterführen.

Doch soll anschließend nur noch kurz die Frage erörtert werden, wann sich in Oberitalien unter griechischen bzw. etruskischen Einflüssen die Veränderungen im Kriegswesen anbahnten. Das älteste Zeugnis für den Rundschild mit abgesetztem Rand ohne Mittelbuckel liefert die Situla Benvenuti aus

⁴⁹ Vgl. die Untersuchungen von G.-Jerem, *Acta Arch. Hung.* 20 (1968) 159 ff. M. Párducz ebd. 25 (1973) 27 ff. Gabrovec (Anm. 6). Siehe ferner z. B. E.

Este (Abb. 7),⁵⁰ die um 600 v. Chr. gefertigt worden ist. Allerdings ist die Darstellung nicht ganz eindeutig. Die Gefangenen tragen nämlich ihre Schilde an einem Riemen umgehängt. Ist aus der Angabe des Telamon zu schließen, daß es sich hier — vielleicht in Abweichung von den Schilden der siegreichen Krieger — um nicht fest mit dem Arm verbundene Waffen⁵¹ handelt; wären also Rundschilde mit nur einem Griff gemeint? Oder sollen es ebenfalls Hoplitenschilde sein, bei denen der Riemen nur zur Erleichterung des Transportes dient? Dafür gibt es bisweilen auch in der griechischen Vasenmalerei des 6. Jahrhunderts Belege.⁵¹ Oder liegt wieder ein Anachronismus vor? Leider sind die Wiedergaben der Situla Benvenuti so flüchtig, daß Details der Waffenkonstruktion nicht erkennbar sind.⁵² Auch die Schilde auf dem Helmfragment von der Magdalenska gora (vgl. Abb. 2: 2),⁵³ das an die frühen estensischen Werke angeschlossen werden kann, bieten keine genauere Information. Wenn man aber die siegreichen Krieger auf der Benvenuti-Situla neben jüngere Darstellungen aus Este stellt, sind die Übereinstimmungen in der gesamten Rüstung so groß, daß man keinen Bruch in der Entwicklung annehmen möchte.

Mit der Benvenuti-Situla kommt man in eine Zeit zurück, in der in Mittelitalien erste Veränderungen im Kriegswesen zu beobachten sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Impulse, die dort im etruskischen Bereich wirksam wurden, bis an den Südrand der Alpen ausstrahlten.

Daß schon im Zeitraum um 600 die griechische Bewaffnung auch außerhalb Mittelitaliens bei fremden Völkern Anklang fand, dafür gibt es eine ganze Reihe von Zeugnissen. Bekannt sind die reichen Gräber mit griechischen Helmen und Beinschienen vom Balkan, die sich bis nach Bosnien und Kroatien hin finden.⁵⁴ Ferner kommen Beinschienen auch in den bekannten Kriegergräbern von Sesto Calende am Lago Maggiore vor.⁵⁵ Vergesellschaftet sind sie mit Helmen mit zusammengesetzter Kalotte, die Exemplaren aus Slowenien genau entsprechen⁵⁶ und letztlich auf etruskische Helmformen zurückgehen.⁵⁷ Auch die Ornamente dieser Helme zeigen, daß schon vom späten 7. Jahrhundert an neben griechischen etruskische Einflüsse weit nach Norden reichten, so daß einheimische Waffen durch neue Formen ersetzt werden konnten. Das überlegene griechische und das davon abhängige etruskische Militärwesen muß schon zu dieser Zeit eine ungeheure Faszination auf die benachbarten Barba-

⁵⁰ Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, Nr. 4.

⁵¹ Nachweise bei Greenhalgh, *Greek Warfare*, 73, Anm. 19.

⁵² Nach einer kürzlichen Restaurierung der Situla ist am Schild des vordersten Gefangenen links von dem Kreis das andere Ende des Tragriemens sichtbar geworden, was aber auf der Abb. 7 noch nicht wiedergegeben werden konnte. Weitere Details der Rüstung kamen nicht zum Vorschein.

⁵³ Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, Nr. 8.

⁵⁴ Vgl. A. Benac u. B. Čović, *Glasi-nac II*, Eisenzeit, Kat. d. Vorgesch. Slg.

d. Landesmus. in Sarajevo 2 (1957) 75, 79, Taf. 30: 6; 40: 1. V. Vejvoda u. J. Mirnik, *Vjesnik Arh. muz. u Zagrebu* 3. Ser. 5 (1971) 183 ff., Taf. 5: 1—2; 7; 13.

⁵⁵ B. Biondelli, *Di una tomba gallo-italica scoperta a Sesto Calende sul Ticino*, Mem. del R. Ist. Lombardo. Cl. di Lett. e Scienze Mor. e Politiche 10 (1867). E. Ghislanzoni in: *Munera. Raccolta di scritti in onore di Antonio Giussani* (1944) 1 ff.

⁵⁶ Gabrovec, *Situla* 1 (1960) 27 ff. Frey, *Entstehung der Situlenkunst*, 47 ff.

⁵⁷ Solche Helme stellt z. B. Campo-reale zusammen: *Tomba del Duce*, 48 ff.

ren ausgeübt haben, die deshalb versuchten, sich in ihrer Rüstung an diese Vorbilder anzupassen. Ob es sich hier aber nur um die äußere Übernahme der begehrten Waffen handelte, oder ob sich gleichzeitig ein Wandel in der Kriegstechnik anbahnte, das muß beim Fehlen klarerer Zeugnisse dahingestellt bleiben. Lediglich für Oberitalien ließ sich durch den schweren, am Arm getragenen Rundschild wahrscheinlich machen, daß eine echte Auseinandersetzung mit dem antiken Kriegswesen stattgefunden hat.⁵⁸

Pripombe k halštatski oborožitvi v jugovzhodnem alpskem prostoru

Orožje, znak bojevnika, ima v halštatski kulturi pomembno vlogo, tako da je vedno znova izhodišče različnih raziskovanj.¹⁻² Vendar so ostajali v glavnem ob strani problemi, kot so pomen orožja pri grobnem ritualu ali izpovedna moč orožja o načinu bojevanja in o socialni strukturi. Precej obširno pa je te probleme obravnaval G. Kossack.³

S to razpravo želimo osvetliti odnose v južnoalpskem prostoru med Adižo in Savo, v prostoru, kjer so razprostranjene figuralno ornamentirane situle⁴ in kamor je še segal mediteranski način bojevanja, tj. na obrobna področja antičnega sveta.

Poleg grobnega gradiva, ki v zgornje italijansko - venetskem prostoru⁵ ni tako izrazito kot v prostoru južno od Ljubljane,⁶ so nam služila pri proučevanju predvsem dela situlske in estenske umetnosti⁷ ter drobna plastika.

Figuralne upodobitve vojaških sprevodov na situlah Providence (T. 2),¹³ Arnoaldi (sl. 1: 2; 2: 1),¹⁴ in Certosa (sl. 1: 1)¹⁶ dajejo vtis, da so prikazane vojaške enote neke razvite vojske, ki jih pa vendar ne moremo imeti za prikaz falange, ampak za neke manj stroge vojaške formacije.

V nasprotju s temi upodobitvami korakajočih čet je scena na pasni sponi iz Vač (T. 1),⁹⁻¹² kjer je prikazan dvoboj dveh konjenikov — posameznikov s spremstvom ter tej temi ustrezajoča negovska čelada iz groba IV/3 iz Novega mesta.⁸ Vprašanje, je, ali lahko to razlagamo z določenimi razlikami v načinu bojevanja na relativno majhnem prostoru med Slovenijo in zgornjo Italijo, ki ga sicer družijo skupna umetnostna izražanja ali pa lahko posamezne upodobitve pripišemo različnim časovnim horizontom. Vsekakor je treba upoštevati tudi možnost, da lahko scena dvoboja predstavlja nek ideal takratnega aristokratskega življenja. Verjetno pa je, da je bila socialna struktura v halštatskem dolenskem prostoru⁴⁸ drugačna kot v istočasnih naselbinah vzhodne zgornje Italije. V času 6. stol. je namreč v Sloveniji opazen močan vpliv s skitskega področja, ki je vplival tudi na spremembe v načinu bojevanja.⁴⁹

Pri vsaki interpretaciji vsebine scen situlske umetnosti je pač treba upoštevati negotova fakta, vendar vrednost teh virov ostaja nespremenjena; saj posamezne

⁵⁸ Die Umzeichnung der Abbildungen nach den jeweils angegebenen Publikationen besorgte Frau. R. Volbracht, Hamburg. Die Photographien der beiden

Tafeln werden dem Naturhist. Museum in Wien und dem Museum der Rhode Island School of Design in Providence verdankt.

vojaške scene brez dvoma kažejo, da je na področju južno od Alp obstajal razmeroma visoko organiziran vojaški sistem.

Za razjasnjevanje teh problemov je važen element tudi okrogel ščit, upodobljen na certoški situli (sl. 1: 1 b) in spomenikih estenske umetnosti (sl. 5),³⁸ ki spominja na grški ščit hoplitov in je narejen po grških oziroma etruščanskih vzorih.⁴⁰ Situla Benvenuti, na kateri je prikazana najstarejša upodobitev okroglega ščita na obravnavanem prostoru, označuje isti čas, v katerem so bile v srednji Italiji prve spremembe v načinu vojskovanja. Zelo verjetno je, da so te spremembe v etruščanskem svetu povzročili impulzi, ki so v istem času dosegli tudi robove južnih Alp.